

Bern, 24. September 2020

Medienmitteilung

Workforce-Studie zur medizinischen Grundversorgung:

Hausärztemangel – aber mit Licht am Horizont

Die Workforce-Studie 2020 zur Schweizer Haus- und Kinderärzteschaft zeigt wegweisende Faktoren, welche die medizinische Grundversorgung in den nächsten Jahrzehnten beeinflussen. Die drohende Versorgungslücke ist nicht überstanden, die Talsohle ist aber absehbar. Mehr Studienplätze, eine höhere Attraktivität für den Haus- und Kinderarztberuf und neue Arbeitszeit- und Praxismodelle zeigen erste Wirkung. Dies ist dringend nötig, denn an der Überalterung des Berufsstandes mit vielen Pensionierungen in den nächsten Jahren hat sich wenig geändert und Nachfolgelösungen zu finden ist schwierig.

Rund 56% der heute tätigen HausärztInnen stellen in den nächsten zehn Jahren ihre Praxistätigkeit altershalber ein. Massnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung, der interdisziplinären Zusammenarbeit und neuer Arbeitszeitmodelle stehen im Fokus, damit die medizinische Grundversorgung als zentraler Pfeiler des schweizerischen Gesundheitssystems weiterhin erhalten bleibt. Lücken in diesem System kann sich die Schweiz nicht leisten, da andere Modelle – Verlagerung zu Spezialisten und Spitälern – das Gesundheitssystem finanziell massiv stärker belasten würden.

Weiterhin Grundversorgermangel in der Schweiz, aber mit Hoffnung für die Zukunft bis 2040

Die neue «Workforce-Studie 2020» des universitären Zentrums für Hausarztmedizin beider Basel, die seit 2005 alle fünf Jahre im Auftrag von mfe durchgeführt wird, zeigt, dass die eingeleiteten Massnahmen bei den HausärztInnen vor allem zwei Wirkungen zeigen: Die Arbeitszufriedenheit ist in den letzten zehn Jahren gestiegen und die Anzahl der Gemeinschaftspraxen hat sich fast verdreifacht – die Einzelpraxis ist ein Auslaufmodell (von 60% im 2005 auf 33% im 2020).

Aktuell sind 15% der praktizierenden Hausärzte und 5% der Kinderärzte über 65 Jahre alt. Das bedeutet, dass aktuell fast 13% der Grundversorgung von Ärzten im Pensionsalter geleistet wird. Auch in Zukunft möchten sich 39% der Hausärzte erst nach 65 Jahren pensionieren lassen. Das mittlere Alter der Hausärzteschaft liegt bei 55 Jahren, was weiterhin sehr hoch ist. Ein Lichtblick ist, dass der Anteil der 30- bis 45-jährigen weiblichen Hausärztinnen seit 2005 kontinuierlich zunimmt. Was die Kinderärzteschaft in der Schweiz betrifft: Sie ist im Durchschnitt jünger (51 Jahre) und zu zwei Dritteln weiblich.

Doppelte politische Aktualität

1. 20% der Medizinstudierenden müssen in die Hausarztmedizin

Wenn sich künftig 20% der Medizinstudierenden für eine Karriere als Grundversorger entscheiden (eine realistische Zahl laut Umfrage Diallo B et al., in Praxis 2019) und die von *swissuniversities* geplante Steigerung der Anzahl medizinischer Studienplätze bis 2025 auf 1'350 pro Jahr realisiert wird, dann könnten die in Rente gehenden Hausärzte nach 10 Jahren grösstenteils (zu 91,6%) mit eigenem Nachwuchs aufgefangen werden.

Im 2019 gab es allerdings „nur“ 1'089 Studienabgänge in Humanmedizin in der Schweiz. Rechnet man ab 2020 mit einem kontinuierlichen „Nachschub“ von jährlich 218 neuen Hausärzten (20% von 1'089 Medizinstudenten), würde der Grundversorgerbestand wegen der Pensionierung der jetzt tätigen Hausärzte bis 2030 immer noch um 16% schrumpfen. Es bräuchte innerhalb von 10 Jahren also ca. 1'000 zusätzliche Ärzte, um den Hausärztemangel aufzufangen.

Deshalb ist die Unterstützung der Motion «Die Schweiz muss mehr Ärztinnen und Ärzte ausbilden» der Tessiner Ständerätin und Hausärztin Marina Carobbio eminent wichtig und tagesaktuell. Entscheidend ist allerdings, dass nicht nur mehr Ärztinnen und Ärzte, sondern auch die zur Erhaltung einer ausgezeichneten Grundversorgung vor allem wichtigen Haus- und KinderärztInnen ausgebildet werden.

2. Haus- und Kinderärzte sind die Basis des neuen Kostendämpfungspakets des Bundesrates

Das [zweite Massnahmenpaket des Bundesrates](#), das aktuell zur Vernehmlassung steht, stützt sich auf die grosse Bedeutung der Grundversorgung in der Schweiz. Erste Anlaufstelle für gesundheitliche Fragen sollen die Haus- und KinderärztInnen sein.

Hausärzte können 94,3% aller Gesundheitsprobleme abschliessend lösen und verursachen dabei nur 7,9% der Gesundheitskosten (Obsan Bulletin 2016/1). Auch Kinderärztinnen und -ärzte konnten in der Studie «Kinderärztliche Vorsorgeuntersuchungen» (2012) aufzeigen, wie effektiv frühkindliche Vorsorgeuntersuchungen sind. Dank gezielter Beratung konnte die Erziehungskompetenz der Eltern nachweislich verbessert und auffällige Entwicklungsverläufe frühzeitig erkannt werden, was effektive Frühinterventionen ermöglichte. Das Fazit: Weniger Notfallkonsultationen, weniger Übergewicht, besseres Schlafverhalten, bessere Sprachkompetenz und nachweislich tiefere Kosten für das Gesundheitswesen. Diese Pfeiler tragen aber nur, wenn weiterhin in die Nachwuchsförderung und Attraktivität des Berufsstandes investiert und so einem Haus- und Kinderärztemangel vorgebeugt wird.

Traumberuf Haus- und Kinderärztin

Die Mehrheit der Haus- und Kinderärzte arbeitet heute nicht mehr in einem Vollzeitpensum und ist in den letzten Jahren deutlich zufriedener geworden. Teilzeitmodelle sind sehr gefragt und helfen bei der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Weiterbildung. Sehr bewährt hat sich auch das Modell der Gruppenpraxis, welches die Zufriedenheit ebenfalls erhöht. Neben der Reduktion der Arbeitsstunden – um drei Stunden pro Woche pro Dekade seit 2005 – tragen offensichtlich auch Investitionen in Lehre und Forschung zur Stressverminderung bei. Konkret zeigen sich jene Ärztinnen und Ärzte zufriedener, die für Assistenzärzte Praktika in der Praxis anbieten.

Der Berufsverband mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz setzt sich für eine starke medizinische Grundversorgung ein und trägt mit seiner Expertise aktiv dazu bei, die kommende Versorgungslücke abzufedern. mfe sucht die Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung, um die Weichen dafür richtig zu stellen. Nur so besteht die Chance, dass die Hausarztmedizin auch in Zukunft ihre bedeutende und tragende Rolle in der Gesundheitsversorgung wahrnehmen kann.

Haupterkenntnisse der WorkforceStudie 2020

- Es besteht weiterhin eine manifeste Überalterung der Schweizer Haus- und Kinderärzteschaft.
- Knapp 15% der aktuellen Workforce der Schweizer Hausärzteschaft wird von über 65-jährigen geleistet.
- Der Anteil der unter 50-jährigen Hausärzte nimmt seit 2010 kontinuierlich zu (von 25% auf 34%).
- Aktuell sind 2 von 3 HausärztInnen Männer und 2 von 3 KinderärztInnen Frauen.
- Die Arbeitsstunden pro Woche der Schweizer Hausärzteschaft nahmen über die letzten 15 Jahre kontinuierlich ab, von durchschnittlichen 50h/Woche im Jahre 2005 auf 43h/Woche im Jahre 2020.



Haus- und Kinderärzte Schweiz
Médecins de famille et de l'enfance Suisse
Medici di famiglia e dell'infanzia Svizzera

- Eine grosse Mehrheit der Hausärzte arbeitet 2020 weniger als 100%, Männer im Median 9, Frauen im Median 7 Halbtage pro Woche. Bei Kinderärzten arbeiten Männer im Median 8, Frauen 6 Halbtage pro Woche.
- Die Schweizer Haus- und Kinderärzte sind mehrheitlich zufrieden mit ihrer Arbeitssituation.
- Die Einzelpraxis ist ein Auslaufmodell.
- Der Grundversorgermangel verschärft sich noch bis ca. 2030, eine Entspannung ab 2040 dank der Aufstockung der Ausbildungsplätze ist wahrscheinlich.

Weitere Informationen:

Sandra Hügli-Jost

Kommunikationsbeauftragte mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz

078 920 24 05

sandra.huegli@hausarztswitzerland.ch